

Prof. Dr. Alfred Toth

An der Grenze von Außen und Innen

1. In Toth (2020, S. 504) wurde objektale Deixis aufgrund der Ontotopologie (vgl. Toth 2015a) in 5 Typen wie folgt subkategorisiert:

1. Ferndeixis

Beispiele: Wegweiser, Strassenschild, Werbeplakat.

2. Tangentialdeixis

Beispiele: Wirtshauschild, Hausnummer, Klingelknopf.

3. Boundary-Deixis

Beispiele: Tür, Fenster, Balkon, Veranda, Terrasse, Sitzplatz.

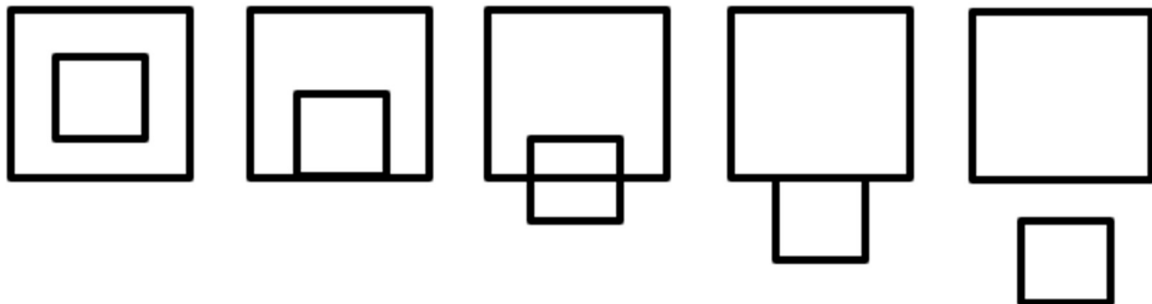
4. Closure-Deixis

Beispiele: Fassade, Dach, Wände, Raumtrenner.

5. Inside-Deixis

Beispiele: alle Teilsysteme eines Systems außer dem System selbst (vgl. Toth 2013).

Gehen wir von Paaren von topologisch abgeschlossenen Räumen aus, sind diese 5 Typen den folgenden 5 ontotopologischen Typen (in umgekehrter Reihenfolge) bijektiv abbildbar:



2. Für die 2-wertige aristotelische Logik gilt

$$L = [0, 1] = L^{-1} = [1, 0],$$

denn das Gesetz vom Ausgeschlossenen Dritten verbietet die Annahme eines vermittelnden Wertes

$$0 \vee \neg 0$$

$$1 \vee \neg 1.$$

Allerdings gibt es neben der Möglichkeit substantieller dritter Werte die Erzeugung eines differentiellen Tertiums. Dafür benötigen wir einen Einbettungsoperator E (vgl. Toth 2014).

$$E \rightarrow L = [0, 1] =$$

$$\left(\begin{array}{ll} L_1 = [0, [1]] & L_1^{-1} = [[1], 0] \\ L_2 = [[0], 1] & L_2^{-1} = [1, [0]] \end{array} \right)$$

Anstelle von 0 und 1 bekommen wir somit in diesem minimalen Fall

0, [0]

1, [1],

d.h. für jedes L_i gilt

$0 = f(1)$

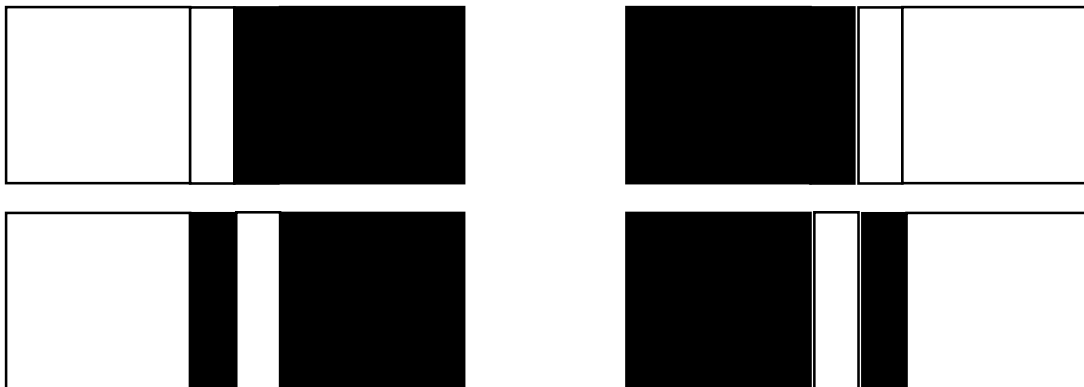
$1 = f(0)$,

und somit ist

$(x \in 0) \subset 1$

$(y \in 1) \subset 0$,

d.h. 0 hat 1-Anteile, und 1 hat 0-Anteile. Man kann dies schematisch wie folgt darstellen (vgl. Toth 2015b).



Die Werte in einer solchen Logik sind also vermöge eines differentiellen Tertiums vermittelt. In Sonderheit gilt also für den Rand R

$R[0, 1] \neq R[1, 0] \neq \emptyset$,

während für $L = [0, 1]$ natürlich gilt

$R[0, 1] = R[1, 0] = \emptyset$,

vgl. dazu die folgenden äußerst treffenden Feststellungen: "Beide Werte einer solchen Logik aber sind metaphysisch äquivalent. Das heißt, man kann sie beliebig miteinander vertauschen. Sie verhalten sich zueinander in einer totalen logischen Disjunktion, wie rechts und links. Es gibt keinen theoretischen Grund, welche Seite rechts und welche Seite links von der Zugspitze ist. Die Benennung beruht auf einer willkürlichen Entscheidung, und wenn

man seinen Standpunkt wechselt, sind die rechte und die linke Seite miteinander vertauscht (Günther 2000, S. 230 f.).

3. Da entweder 0 oder 1 die logische Objekt- oder Subjektpositionen einnehmen, bedeutet die funktionelle Abhängigkeit beider Werte voneinander, daß das stillschweigend vorausgesetzte Axiom der 2-wertigen Logik, die, wie übrigens auch die polykonxexturale Logik Günthers, auf objektiven Objekten und subjektiven Subjekten basiert, suspendiert wird. Stattdessen sind subjektive Objekte und objektive Subjekte die neuen logischen Basiskategorien.

$\Omega = f(\Sigma)$	subjektives Objekt	Objekt
$\Sigma = f(\Omega)$	objektives Subjekt	Zeichen

Wie man erkennt, ist also das wahrgenommene subjektive Objekt gerade das Domänen- und das objektive Subjekt als dessen "Metaobjekt" (vgl. Bense 1967, S. 9) gerade das Codomänenelement der thetischen Einführung von Zeichen, d.h. die neue logische Basis ist gleichzeitig das vollständige Abbildungsschema der Zeichensetzung. Damit stehen Objekt und Zeichen in einer Dualrelation

$$\Omega = f(\Sigma) \times \Sigma = f(\Omega),$$

und diese besagt, daß das Objekt – vermöge seiner Wahrnehmung, die selbstverständlich nur durch ein Subjekt erfolgen kann – Subjektanteile besitzt und daß das Subjekt – vermöge seiner Objektwahrnehmung – Objektanteile besitzt. Daraus folgt aber nicht mehr und nicht weniger, als daß es eine Brücke zwischen dem Diesseits des Subjektes bzw. Objektes und dem Jenseits des Objektes bzw. Subjektes gibt. Subjektanteile und Objektanteile werden also bei der Wahrnehmung vermöge einer Menge von Transformationen ausgetauscht

$$[\Sigma = f(\Omega)] \rightleftharpoons [\Omega = f(\Sigma)] \quad \text{subjektives Objekt} \rightleftharpoons \text{objektives Subjekt},$$

die als Partizipationsrelationen definierbar sind. Es nichtet nicht nur das Nichts im Sein des Seienden, sondern es west auch das Sein des Seienden im Nichts.

4. Da die Werte 0 und 1 auch als eingebettete in der Form [0] und [1] auftreten können, bedeutet dies, daß eine Linie zur Darstellung der Peanozahlen nicht mehr ausreicht. Die eingebetteten Zahlen können auch unter- oder oberhalb dieser Linie aufscheinen, d.h. sie bekommen erstens eine Menge von ontischen Orten und nicht nur einen "Stellenwert" (bzw. eine

"Wertstelle") zugewiesen, und zweitens wird statt einer Zahlenlinie ein Zahlenfeld vorausgesetzt. In diesem gibt es somit nicht nur die horizontale, sondern auch eine vertikale und eine horizontale Zählweise, die wir in Toth (2015c-e) mit adjazenter, subjazenter und transjazenter Zählweise bezeichnet hatten. In den folgenden vollständigen Zahlenfeldern für die 2-elementige Menge $P = (0, 1)$ sind nun alle partizipativen Austauschrelationen zwischen subjektiven Objekten und objektiven Subjekten qua $0 = f(1)$ und $1 = f(0)$ durch Doppelpfeile eingezeichnet.

4.1. Adjazente Zählweise

x_i	y_j		y_i	x_j		y_j	x_i		x_j	y_i
$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_i$	$\emptyset_j$	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_j$	$\emptyset_i$
$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$	
$\emptyset_i$	$\emptyset_j$		$\emptyset_i$	$\emptyset_j$		$\emptyset_j$	$\emptyset_i$		$\emptyset_j$	$\emptyset_i$
x_i	y_j	$\rightleftharpoons$	y_i	x_j	$\rightleftharpoons$	y_j	x_i	$\rightleftharpoons$	x_j	y_i

4.2. Subjazente Zählweise

x_i	$\emptyset_j$		$\emptyset_i$	x_j		$\emptyset_j$	x_i		x_j	$\emptyset_i$
y_i	$\emptyset_j$	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_i$	y_j	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_j$	y_i	$\rightleftharpoons$	y_j	$\emptyset_i$
$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$	
y_i	$\emptyset_j$		$\emptyset_i$	y_j		$\emptyset_j$	y_i		y_j	$\emptyset_i$
x_i	$\emptyset_j$	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_i$	x_j	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_j$	x_i	$\rightleftharpoons$	x_j	$\emptyset_i$

4.3. Transjazente Zählweise

x_i	$\emptyset_j$		$\emptyset_i$	x_j		$\emptyset_j$	x_i		x_j	$\emptyset_i$
$\emptyset_i$	y_j	$\rightleftharpoons$	y_i	$\emptyset_j$	$\rightleftharpoons$	y_j	$\emptyset_i$	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_j$	y_i
$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$		$\times$	$\updownarrow$	
$\emptyset_i$	y_j		y_i	$\emptyset_j$		y_j	$\emptyset_i$		$\emptyset_j$	y_i
x_i	$\emptyset_j$	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_i$	x_j	$\rightleftharpoons$	$\emptyset_j$	x_i	$\rightleftharpoons$	x_j	$\emptyset_i$

Da, wie bereits angedeutet, in der polykontexturalen Logik G. Günthers und der auf ihr beruhenden Mathematik der Qualitäten E. Kronthalers die 2-wertige aristotelische Logik $L = (0, 1)$ für jede Einzelkontextur unangetastet bleibt und sich die Poly-Kontexturalität also lediglich der Iterierbarkeit des Subjektes verdankt, dieses aber weiterhin ein subjektives Subjekt ist, kann in

dieser polykontexturalen Logik, Mathematik und Ontologie keine Rede davon sein, daß man Äpfel und Birnen addieren könne, wie dies ständig behauptet wird (vgl. z.B. Kronthaler 1990). 1 Apfel + 1 Birne ergeben bekanntlich 2 Früchte. Interessant an dieser qualitativen Gleichung ist aber nicht nur der angeblich Qualitätsverlust in der Summe, sondern die Tatsache, daß nur deswegen überhaupt eine Summe gebildet werden kann, weil Apfel und Birne ein vermittelndes Drittes gemeinsam haben, denn die weitere qualitative Gleichung 1 Apfel + 1 Stein hat beispielsweise keine angebbare Summe. Wenn es aber ein vermittelndes Drittes gibt, bedeutet dies natürlich wiederum, daß die Schnittmenge der Merkmalsmengen von Apfel und Birne nicht leer sein kann, und damit sind die Zahlen, welche Apfel und Birne vertreten, also 0 und 1 oder 1 und 0, natürlich vermittelt, d.h. folgend der oben skizzierten qualitativen ortsfunktionalen Arithmetik mit ihren drei 2-dimensionalen Zählweisen. Eine qualitative Mathematik, welche diesen Namen verdient, setzt also zwei fundamentale Änderungen der polykontexturallogischen Basis voraus:

- a) die Ersetzung der logischen Basiskategorien des objektiven Objektes und des subjektiven Subjektes durch die vermittelten Kategorien des subjektiven Objektes und des objektiven Subjektes.
- b) die daraus resultierende Möglichkeit, nicht nur das Subjekt, sondern auch das Objekt iterieren zu lassen. Damit ergeben sich ungeheuer komplexere "Permutogramme" (G.G. Thomas) bzw. Hamiltonkreise (G. Günther) als diejenigen, welche innerhalb der polykontexturalen Logik benutzt werden.

5. Die ontotopologische Strukturtheorie dient somit auch als Modell für die Logik des Jägers Gracchus. Umgekehrt können ontische Modelle für die 5 grundlegenden ontotopologischen Strukturen auch als Modelle für die Vermittlung von Außen und Innen herangezogen werden, wie sie von der Logik des Jägers Gracchus vorausgesagt wird. Zwischen reinen Außen (AA) und reinem Innen (II) gibt es somit nicht nur zwei (A(I), I(A)), sondern drei Vermittlungsfunktionen.

5.1. A(A)



O.g.A., Susenbergstraße, 8044 Zürich

5.2. A(I)



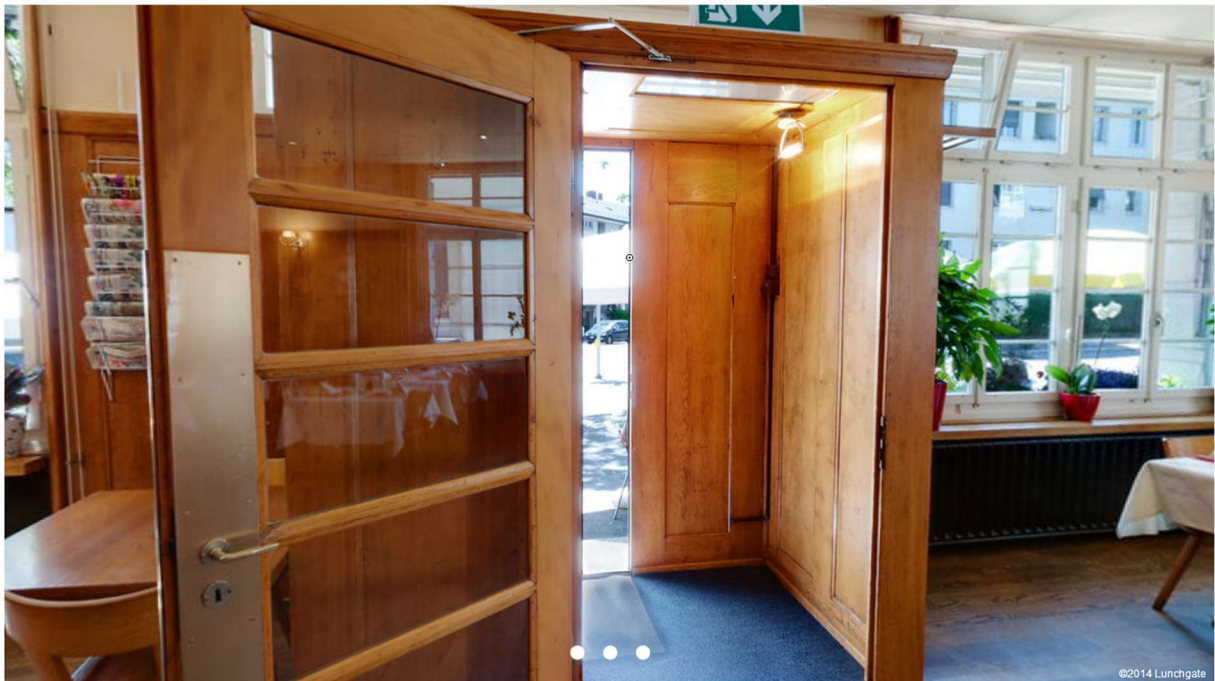
Regensbergstr. 312, 8050 Zürich

5.3. $A(I) = I(A)$



Moränenstr. 8, 8038 Zürich

5.4. $I(A)$



Rest. Wilder Mann, Freiestr. 221, 8032 Zürich

5.5. I(I)



Kreuzstr. 40, 8008 Zürich

In Sonderheit lässt sich also die Menge der Vermittlungen zwischen A und I nicht mehr mit der binären und quantitativen Matrix

	A	I
A	A(A)	A(I)
I	I(A)	I(A)

darstellen. Da auf dieser quantitativen Binarität auch die kartesischen Produkte der triadisch-trichotomischen Subzeichen Benses beruhen (vgl. Bense 1975, S. 35), fehlt hier für jedes Paar von Subzeichen der Form $S = (x.y)$ und dem zugehörigen konversen Subzeichen $S^{-1} = (y.x)$ (für $x, y \in (1, 2, 3)$) das vermittelnde Paar $V((x.y), (y.x))$, für das gilt $(x.y) = (y.x)$. Anders gesagt: Zwischen der quantitativen Differenz von S und S^{-1} fehlt die qualitative Vermittlung der Form $S = S^{-1}$.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Kronthaler, Engelbert, Gänsemarsch und Seitensprünge. In: Spuren 33, 1990, S. 56-62

- Toth, Alfred, Das hierarchisch-heterarchische Verbundsystem des Wohnhauses. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013
- Toth, Alfred, Einbettungsoperatoren. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014
- Toth, Alfred, Strukturtheorie der Ontotopologie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015a
- Toth, Alfred, Der Jäger Gracchus und die Vermittlung und Diesseits und Jenseits. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b
- Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c
- Toth, Alfred, Qualitative Arithmetik des Zählens auf drei. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015d
- Toth, Alfred, Qualitative Zahlenfelder, Zahlenschemata und ontische Modelle. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015e
- Toth, Alfred, Nicht-thematische und thematische Systeme im Rahmen der Objektsemantik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2019
- Toth, Alfred, Mediationstheorie. Tucson, AZ 2020

20.7.2020